58

Cui bono?

Im Pariser „Figaro" vom 15. Januar 1907 hat Herr Bianchon (Pseudonym eines Pariser medizinischen Schriftstellers) in einem „Quelques récents essais de vaccination antituberculeuse" überschriebenen Artikel zum derzeitigen Stande der immunisatorischen Rindertuberkulosebekämpfung Stellung genommen und dabei sich viel mit meiner Person beschäftigt.

Dieser Artikel steht nach meiner Kenntnis der Sachlage in einem gewissen Zusammenhang mit den von Paris aus lancierten Gerüchten, welchen zufolge — wie der „Berliner Lokalanzeiger" sich ausdrückt — ich an einer „Gemütsverstimmung" leiden soll. Andere Zeitungen haben daraufhin an verschiedenen Stellen in Marburg angefragt, in welchem Sanatorium ich wegen dieser „Gemütsverstimmung" zur Zeit interniert bin. An meine Mitarbeiter und an hiesige Institute gerichtete Telegramme besagen, daß von Paris Mailand, Neapel und Rom aus meine Ueberführung in eine maison de santé gemeldet worden sei.

Die Marburger „Oberhessische Zeitung" hat am 30. d. M. die Grundlosigkeit dieser Nachrichten festgestellt durch nachfolgende Meldung:

Marburg, 30. Januar.

„Auf Grund genauer Informationen sind wir in der Lage, hierzu folgendes mitzuteilen: Es ist uns be-

kannt, daß Exzellenz von Behring seine Instituts-arbeiten Tag für Tag zu seiner großen Zufriedenheit fortsetzt und daß sein Gesundheitszustand gerade jetzt so gut ist, wie kaum jemals im Laufe der letzten Jahre. Uebrigens können wir nach soeben stattgefundener persönlicher Rücksprache mit Exzellenz von Behring bestätigen, daß sich an diesem Tatbestand auch von gestern zu heute nichs geändert hat."

Diese Feststellung scheint nicht überall geglaubt zu werden, weil man sich nicht recht vorstellen kann, wie es möglich ist, daß die übereinstimmenden Nachrichten aus Italien und Frankreich, in letzter Zeit auch aus England, ganz aus der Luft gegriffen sein sollen. Ich halte es daher für notwendig, aufmerksam zu machen auf die ausländische und inländische Interessentengruppe, auf welche die in jenen Meldungen zutagetretende tendenziöse Zeitungshetze zurückzuführen ist, und die Motive zu analysieren, welche das Vorgehen dieser Interessentengruppe einigermaßen verständlich machen können. Ich beginne dabei mit der Besprechung des oben zitierten Figaro-Artikels.

Der Artikelschreiber, Herrn Bianchon ist ein geistreicher und gut unterrichteter Mediziner. Sein Artikel ist mit großem Geschick geschrieben, und wenn darin u. a. von meinem „cerveau bouillonnaut" gesprochen wird, dann läßt sich dieser Ausdruck auch als Lob deuten; Herr Bianchon meint nämlich, daß ich grade meinem aufgeregten Gehirnzustande sehr glückliche Aperçus („intuitions heurenses") verdanke.

Eine solche Gehirnanalyse kann im Nekrolog durchaus angebracht sein. Einen noch lebenden Menschen in dieser Weise zu secieren, das hat

aber doch große Bedenken. Man braucht bloß noch einen kleinen Schritt weiter zu gehen, wie Bianchon und mit Lombroso jeden Menschen, der mit seinen Eigenschaften, Leidenschaften und produktiven Leistungen das Mittelmaß überschreitet, als abnorm zu erklären, um zu verstehen, wie gehässige Kritiker den Ausdruck „cerveau bouillonant" im Sinne des deutschen Wortes „gehirnverbrannt" anwenden.

Herr Bianchon hat aber auch Dinge in seinem Figaroartikel gesagt, die nicht bloß mich persönlich angehen, sondern ein allgemeines Interesse haben, insofern als er nicht bloß mir, sondern den deutschen Forschern überhaupt die Zuverlässigkeit in ihrem methodischen Arbeiten und das vorsichtige Abwägen bei der Urteilsbildung abspricht, im Gegensatz zu den mit diesen Vorzügen spezifisch begabten französischen Tuberkuloseforschern.

Bianchon sagt nämlich wörtlich:

„Je vais allusion a de savants français. Tant de probité scrupuleuse ne se rencontre guère que chez nous. On dit, à l'étranger, que nous sommes des „emballés", que nous manquons de patience, et que notre imagination nous conduit aux chimères. Il se peut bien qu'en politique ce sois vrai. Rien n'est plus inexact en matière biologique."

Wenn in einem Weltblatt von dem Range des Figaro von seinem berufenen Berichterstatter eine derartige Behauptung aufgestellt wird, die nicht bloß mich, sondern die deutschen Forscher überhaupt als „bien moins sages" charakterisiert und unserer

wissenschaftlichen Methode die „probite scrupuleuse“ abspricht, dann steigt unwillkürlich die Frage auf:

Cui bono?

Was bezweckt der Artikelschreiber mit einer solchen provozierenden Behauptung?

* * *

Ich will meinerseits nicht eine Seelen- und Gehirnanalyse an Herrn Bianchon vollführen; ich will mich begnügen mit der aus seinen eigenen Auseinandersetzungen klar zu Tage tretenden Tendenz, die auf das Unternehmen hinausläuft, seinen Lesern die unangenehme Tatsache etwas zu versüßen, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland die Geburtsstätte der gegenwärtig die Tuberkulosebekämpfungsmethoden beherrschenden Ideen ist. Dieses Unternehmen kann dem eine zeitlang mit Erfolg von der französischen Tagespresse unternommenen Versuch an die Seite gestellt werden, die Entdeckung des Diphtherieheilserums nach Frankreich zu verlegen. Ist doch von vielen französischen Blättern allen Ernstes noch im Jahre 1901 die Gerechtigkeit des Urteilsspruchs, welches mir den Nobelpreis für das neue Diphtheriemittel zusprach, angezweifelt worden!

Wie vor 14 Jahren die Diphtherieserumentdeckung, so soll jetzt die Entdeckung der Rindertuberkuloseschutzimpfung nach Frankreich hinübergespielt werden.

Daß an dieser Entdeckung ich einen wesentlichen Anteil habe, wird nicht bezweifelt, vielmehr erkennt dies Herr Bianchon in durchaus loyaler Weise an, indem er sagt:

„C'est pourtant lui (Behring) — je m'empresse de le reconnaître — qui a ouvert la voie, féconde à ce qu'il semble, où se sont engagés depuis presque tous les chercheurs."

Die Entdeckung und erste Bekanntgabe der jetzt die Tuberkuloseforscher in aller Welt beschäftigenden neuen Vaccinationsmethode wird also bedingungslos mir zuerkannt. Sollte es aber wieder zu einer Preisverteilung in Frankreich kommen, und würde man dort den nationalen Opfersinn zur Nutzbarmachung dieser Entdeckung in der Praxis in ähnlicher Weise in Anspruch nehmen, wie vor 14 Jahren beim Diphtherieserum, dann sei doch zu betonen, wie es schließlich bloß französische Forscher gewesen sind, die einem glücklichen Einfall von mir zur praktisch bedeutsamen Wichtigkeit verholfen haben. Insbesondere seien es die Herren Vallée (Alfort) und Calmette (Lille), denen die Palme gebührt, und die gegenwärtig in Tuberkuloseforschungssachen an der Spitze stehen.

„Ces deux savants semblent, en ce moment, tenir la tête."

Vergebens habe ich mich nach Beweisen für die Gerechtigkeit einer solchen Rollenverteilung umgesehen. Jedes Land hat übrigens mehrere Kandidaten als meine Mitentdecker in der vaccinatorischen Tuberkulosebekämpfung auf Lager. Holland, Belgien, Italien Amerika u. s. w., selbst deutsche Einzelstaaten nennen Namen, die mit dem meinigen zusammen den Ruhm der Entdeckung einer erfolggekrönten Tuberkuloseschutzimpfung teilen sollen. In Frankreich wird aber der Wettbewerb am eifrigsten betrieben, und Herr Bianchon gibt bloß der nationalen bezw. chauvi-

nistischen Stimmung einen geschickten Ausdruck, wenn er seinen Artikel schließt mit den Worten:

„C'est ainsi que MM. Roux et Vallée donneront peut-être, dans quelques mois, un vaccin du bétail à action plus prompte, plus sûre et plus durable, que ne peut faire le bovovaccin de Behring."

Von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart wird am 14. März d. J. das zweite Heft der Behringwerk-Mitteilungen ausgegeben werden, in welchem ich sehr beträchtliche weitere Fortschritte meiner Tuberkulosetherapie mitteilen und den Anteil anderer Tuberkuloseforscher an den bisherigen therapeutischen Ergebnisse ausführlich schildern werden. Hier will ich mich begnügen mit dem Hinweis darauf, daß die so sehr gerühmte Exaktheit der französischen Forscher bei ihren bestätigenden Arbeiten über die von mir im Jahre 1901 zuerst mitgeteilte Tuberkuloseschutzimpfung ein recht mäßiges Lob ist, wo es sich um nichts anders handelt, wie um die Nachprüfung bahnbrechender Forschungsergebnisse. Wenn von Herrn Bianchon das gewissenhafte und sichere Fortschreiten in ausgefahrenen Geleisen höher gestellt wird wie die glückliche Eroberung eines ganz neuen Forschungsgebietes, dann macht er sich derselben Ungerechtigkeit schuldig, wie die es wäre, wenn er die ruhige Sicherheit unserer heutigen Amerikafahrer mit dem bahnbrechenden Wagemut des Columbus, die ersten Kuhpocken-Impfungen Jenners mit den Leistungen unserer heutigen Impfärzte und die Pasteurschen Versuche zur Nutzbarmachung seiner im Laboratorium entdeckten Schutzimpfungsmethoden für die Praxis mit den

schematisierten Milzbrand-Impfungen und Hundswut-Impfungen der Jetzt-Zeit vergleichen wollte.

Zum Schluß noch eine Frage an Herrn Bianchon in folgender Angelegenheit.

Der Dekan der medizinischen Fakultät in Paris, Professor Debove, hat, wie ich dem nachfolgenden Inhalt eines mir am 1. Februar 1907 zugegangenen Zeitungsausschnittes aus dem Pariser Blatt „Lanterne" (31. Januar 1907) entnehme, die Nachricht durch seine Autorität gestützt, daß ich mich in einer Irrenanstalt befinde.

Unter der Spitzmarke: „Un bruit" berichtet die „Lanterne" wörtlich folgendes:

„Le bruit a couru, dans des milieux médicaux, que le docteur Behring, professeur à l'Université de Marbourg, célèbre par ses recherches sur le vaccin de la tuberculose, serait enfermé dans un asile d'aliénés.

Le docteur Debove, doyen de la faculté de médecine, interrogé de ce sujet, déclare qu'il a entendu parler officieusement de l'internement."

Wie verträgt sich diese gänzlich aus der Luft gegriffene verleumderische Behauptung eines Würdenträgers der Pariser medizinischen Fakultät mit der Inanspruchname von „probité scrupuleuse" und „sagesse" gerade für die „savants français"?

Cui bono?

Diese Frage gewinnt für mich ein erhöhtes Interesse angesichts der Tatsache, daß speziell auch in Berlin ein Lügennetz um meine Person geflissentlich gesponnen wird. Diese Frage wird für Berlin voraussichtlich auf Grund eines richterlichen Nachspiels beantwortet werden können, in welchem die das Tageslicht scheuende inländische Interessentengruppe bei ihrer gegen mich gerichteten Maulwurfsarbeit dingfest gemacht werden soll.